

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verstellungskarte Nr. 532.

Gratis-Beilage:



Aufl. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mit- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 76.

Sonnabend, den 1. Juli 1905.

9. Jahrg.

Preussische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird Ende August dem Truppenübungsplatz Weisenburg in der Provinz Posen einen mehrtägigen Besuch abstatten. Die Kaiserin ist in Kiel eingetroffen und hat sich an Bord der „Hohenzollern“ begeben.

Ein Auspruch Kaiser Wilhelms. In hervorragender Stelle bringt der „Petit Parisien“ die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm beim Empfang eines Hofkammers (?) mit folgenden Worten sich über die Grundlosigkeit aller Kriegsbeschlüsse geäußert habe: „Mit bedeutenden Opfern, die das deutsche Volk im patriotischen Geiste darbringt, unterhalten wir ein mächtiges Heer, das jederzeit zum Schlagen bereit ist. Nichtsdestoweniger ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, in ihrem inneren Wesen eine Defensive. Entsprechend dem friedliebenden Geiste unseres Volkes wird Deutschland niemals in Europa die Initiative zu einer Kriegshandlung ergreifen, außer wenn es durch höhere Gewalt dazu gezwungen würde. Ein solcher Fall scheint aber bei dem hohen Grade der Zivilisation der Völker, die uns umgeben, mehr und mehr unvorstellbar zu werden.“

Von gut unterrichteter Seite wird dem „B. Z.“ mitgeteilt, die Verlobung des Prinzen Gisel-Friedrich, des zweiten Sohnes des deutschen Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra zu Schaumburg-Lippe sei unmittelbar bevor.

König Friedrich August von Sachsen traf von seiner Reise nach den Reichsländern am Mittwoch wieder in Dresden ein. Am Montag besuchte er das herrliche Orangeriepaar.

Das Mitglied des preussischen Abgeordneten- hauses Mar Virchow ist in Homburg gestorben. Neben einem Leiden, an dem er schon längere Zeit litt, machte sich Altersschwäche bemerkbar, zudem hatte harter Winterverlust die Kräfte vermindert. Dr. Mar Virchow ist der Mitbegründer der deutschen Ge-

werksvereine und gehört der freisinnigen Volkspartei an. Er wurde 1832 geboren.

Der Preussische Landeseseienbahnrat tritt am 7. Juli in Berlin zusammen. Er wird u. a. über die Tarifänderung von Saatgut und über die Er- höhung der Altersgrenze in der Tarifvorschrift für Kohlen beraten.

Reichsgesetzliche Regelung des Bergarbeiter- schutzes forderte die letzte Generalversammlung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter, die in Ders- hausen tagte, in einer fast einstimmig angenom- menen Resolution.

Die Reichsregierung traut sich noch immer gegen die Gewährung von Tagelohnern für die Reichstagsabgeordneten. In einer Unterredung über die verschiedenen Vorschläge zur Erhöhung der Bezahlung des Reichstages kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu dem Ergebnis, das alle Verbesserungsvorschläge von andern Seiten nicht leicht zu widerlegende Einwendungen hätten, sodas die eines Allheilmittels für den parlamentarischen Not- stand bis jetzt wirklich noch nicht gelungen zu sein scheint. „Unter solchen Umständen ist es bis jetzt immer noch das Sicherste und Dringlichste, an das Pflichtbewußtsein unserer Reichstagsmitglieder zu appellieren und auf eine kräftigere Belebung des Parlamen- tarismus von innen heraus mitzuwirken.“ Wir meinen, daß auch eine Belebung durch äußere Mittel nichts schaden könnte.

Südweltafrika. Der Bethanierkapitän Cor- nelius, den Hauptmann v. Köpff am 27. Mai bei Geisus schlug, hat sich in der Gegend von Kochas am Fischfluß wieder festgesetzt. Er soll sich dort mit Morris vereinigt haben, der zeitweise in der Gegend südlich von Warmbad auf englisches Gebiet geschlichen war. Major Graef mit 3 Kompagnien, 4 Geschützen und 2 Maschinengewehren ist im Vor- marsch zum Angriff gegen Cornelius.

Schweden. (Zur schwedisch-norwegischen Krise.) In der ersten Kammer ist ein Antrag Unger ein- gebracht worden, der Reichstag solle sich bereit er- klären, die Reichsakte anzuhängen und so in die

Auflösung der Union einzuwilligen und Norwegen als souveränen Staat anzuerkennen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kampf des ungarischen Ministerpräsidenten Fejervary mit der ma- gyarischen Opposition hat durch die Vertagung des Parlaments seine Unterbrechung erfahren. Zahl- reiche Städte des Ungarlandes haben bereits die Erklärung abgegeben, daß sie während der Unmit- telbarkeit der Ministeriums Fejervary auch nicht einen Pfennig Steuern entrichten würden. Um das vor Gütigkeit und Selbstüberhebung heinabe plazierte Magyarentum zur Besonnenheit zu bringen, müßte Kaiser Franz Joseph seine österreichischen Truppen gegen Budapest marschieren lassen. Einen Bürger- krieg will der greise Herrscher unter allen Umständen begreiflicherweise vermeiden. Mit kleinen Mitteln ist aber nichts getan. Fejervary wird daher bald ge- nug müde gemacht werden und, ähnlich wie sein Vorgänger, Graf Tisza, den Monarchen solange mit Bitten bestärken, bis dieser notgedrungen den Abschied bewilligt.

Frankreich. In Paris, wo man leicht weint oder lacht, die goldene Mittelstraße des belommenen Grimes aber sehr häufig weinet, amüsiert man sich jetzt köstlich über die Kriegssturche, die man einige Tage lang wegen eines Phantoms ausgehändelt hat. Daß es so kommen würde, d. h. daß die Maroffo-Unterhandlungen einen friedlichen Aus- gang nehmen würden, habe ich ja vorher geruht, so lautet der Refrain aller Gespräche, die über die Maroffo-Frage geführt werden. Man hat in allen Schichten der Bevölkerung völlig vergessen, daß man noch vor kurzem vor Kriegssturche gesittet hatte. So sind die Franzosen!

Amerika. Präsident Roosevelt empfing die deutsche Ministerdelegation die sich an dem Turnfest in Indianapolis beteiligte. Er sagte, es freue ihn, die deutschen Turner kennen gelernt zu haben, und fügte hinzu, er habe sein Deutsch etwas verlernt, im vorigen Jahre habe er es besser sprechen können. Bei dem Wetturnen erhielten unsere Landsleute acht Preise, darunter fünf erste.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dörcher.

Hugo weiß nichts Ahnendes, da er zu dieser Zeit Wägen schon verlassen hatte und auch nicht in herkömmlichen Beziehungen zu Woden stand. In ihr Götze fort. Woden ist heute kaum 36 Jahre alt, also ein Mann in bester Manneskraft und schon in seinen Hoffnungen betrogen, schon seit zehn Jahren für seinen herrlichen Beruf untauglich. Ist das nicht ein Jammer?

„Inwendlich traurig ist es“, erwiderte Gisel- beth ergötzt, „was ist er denn jetzt?“
Gandmit. — Denk dir nur, als Hugo vor drei Jahren während eines Wanders auf ein Gutshaus bei Regensburg verlagert wurde und im Gutsbau Quartier nahm, erkannte er in seinem Quartiergeber den einst getriebenen und berühmten Woden wieder. Schnell begeistert, wie Hugo ist, schloß er mit ihm Freundschaft, und Woden behielt es ihm dann auch über, während wir ins Regensburg lebten. Selbstem mir aber auf Wohnung sitzen, hatte er sich zu einem Besuch bei uns nicht bewegen lassen. Er ist eben voller Kammern, du wirst leicht ur- teilen, Giselbeth — doch sieh — die alte Fabel vom Wolf — — dort sitzt er wieder in sein gewohntes Träumen oder vielmehr Wüten verurteilt. Er bemerkt uns nicht, ich bin ich genau an, nicht wahr, ich habe nicht zu viel gesagt?“

Giselbeth hatte, noch während Götze sprach, den Blick erhoben und nach der bezeichneten

Stelle gerichtet. Dort stand ein großer, schlanker Mann, an den Stamm einer Buche geklehrt, gebantvoll in die Ferne schauend. Wunderbar schöne Augen waren es, die aus dem edlen Gesicht mit den markanten Zügen herausleuchteten. Der bartlose Mund mit dem sein geschwungenen Lippenband, das weiche Stirn, die edel griechische Nase, das frane, dunkle Haar, alles zusammen vereinigte sich und gab ein Bild wirklich männlicher Schönheit.

Giselbeth blieb unwillkürlich stehen, als fürchte sie, mit dem Geräusch ihrer Schritte das Bild zu tören, das sie vor sich sah. Sie beschloß viel Schönbekommen, und die Schönheit dieses Mannes war von packender Gewalt. Nur Götze frage: „Wo ist er jetzt?“
„Schüttelte sie nur den Kopf. Dann sah sie wie ein Blitz durch ihren Kopf: „Wo habe ich dieses Gesicht schon einmal gesehen?“ Aber ehe sie sich noch darüber klar werden konnte, ward ihre Aufmerksamkeit durch den Gegen- stand ihrer Gedanken abgelent. Ob die auf ihn gerichteten Blicke der beiden Frauen ihn gereizt hätten oder ob es ein Zufall war? Klaus Woden regte sich und wendete den Kopf zu ihnen hin. Götze wies ihn lächelnd mit dem Zeigefinger zu; da kam er ihnen entgegen.

Wie erschraf Giselbeth, als sie ihn langsam und schwerfällig den linken Fuß nach- schlepplend, Schritt für Schritt machen sah. Fast wie ein körperlicher Schmerz berührte sie dieser Anblick. Jetzt war er ganz nahe, und Giselbeth schloß, wie seine Blicke auf ihr ruhten. Da stellte Götze vor:

„Der Döttingen — — meine Freundin, Götze Landegg.“
Döttingen beugte erschrocken zurück. Sein Gesicht ward blaß, und in seinen Augen loderte es lebendige Blitze, fast unheimlich auf. Er verdrängte sich vor Giselbeths freier und förmlich und wendete sich darauf mit einigen Worten an die Götze Götze.

So schnell sich auch dieser kleine Vorgang abspielte hatte, so war doch Giselbeths das auffallende, selbst am abstoßende Wesen des Götze ihrer Freundin nicht entgangen. Sie vermochte es sich nicht zu erklären, aber noch viel weniger, daß er jetzt, ihre Antworthen vollständig außer acht lassend, mit Götze sich plauderte, als wäre sie selber überhaupt nicht vorhanden.

Sie empfand das Verlegenhe dieser Nicht- achtung als Falschheit und fühlte sich davon peinlich berührt.

Götze, welche die Launen ihres Gastes kannte, und wenn sie dieselben auch nicht billigte, doch immer geneigt war, zu entschuldigen, bot alles auf, um den stillen Einwand zu ver- wischen, den sein Benehmen machen mußte. Götze schloß sich Giselbeth ins Gespräch zu ziehen und diese, viel zu stolz, um ihr Götze zu merken zu lassen, ging bereitwillig darauf ein.

Da schwieg Döttingen aber ganz. Seine Augen luden den Woden, während er, so gut es ging, mit den beiden Damen Schritt zu halten sich bemühte.
Einige weitere Versuche von Götze Seite, ihn zugänglicher zu machen, scheiterten, und so

wendete sich diese mit unmutig gestalteten Brauen ganz Giselbeth zu. Sie ärgerte sich, daß diese von einem ihrer Gäste eine solche Meinung hegen mußte, und nahm sich vor, Döttingen nächster ordentlich ins Gebet zu nehmen.

Jetzt begnügte sie sich damit, ihn nur eben- falls durch Nichtachtung zu strafen, und tat, als ob sie mit Giselbeth allein wäre. Ihr Lachen und Wägen löste denn auch bald den Mann und nahm der Lage das Peinliche. Nur Döttingen ging wortlos neben ihnen.

„Wie geht es deinem Gatten, Giselbeth?“ fragte da Götze plötzlich.

Ein leichtes Plof floh über Götze Landeggs Antlit.

„Derzeit ist vereift“, gab sie mit leicht schwanter Stimme zur Antwort.

„Vereift?“ So plötzlich?“ rief Götze, er- staunt die Hände zusammenschlagend.

Döttingen wurde jetzt aufmerksam und Blicke auf; sie bemerkten es beide nicht, die eine in ihrer Verlegenheit, die andre in ihrem gerech- fertigten Erstaunen.

„Ja“, erwiderte Giselbeth leise, „besondere Umstände zwingen ihn, eines seiner Güter im Salzburgerischen zu besuchen.“
„Und wird er lange fortbleiben?“
„Es können vierzehn Tage bis drei Wochen vergehen, ehe er wiederkommt.“

„Arme kleine verlassen Frau“, bedauerte Götze scherzhaft. „Da wird es dir auf Landegg recht einfallen sein.“
„Beate ist ja da“, entgegnete Giselbeth.
„Ach Beate, verzeih, Ders, aber die ist doch

Beim Quartalswechsel

bitten wir unsere verehrten Leser und Leserinnen das Abonnement auf die

„Annaburger Zeitung“

gesch. wieder erneuern zu wollen und bei Freunden und Bekannten für dieselbe zu werben.

Wir werden auch im neuen Quartal den Inhalt der „Annaburger Zeitung“ so interessant und lebenswert wie möglich zu gestalten suchen und bemüht bleiben, ihm den Ruf eines guten Lokaltblattes weiter zu erhalten.

Dochachtungsvoll
Redaktion und Expedition
der „Annaburger Zeitung“.

Der russisch-japanische Krieg.

— Russlands Selbstbewußtsein und Hochmut sind trotz aller Schrecknisse des letzten Jahres noch nicht gebrochen. Die Kriegspartei in Peterhof hat den Jaren zu bewegen vermocht, die Friedensanregung des Präsidenten Roosevelt prinzipiell abzulehnen. Vor dem Friedensvertrage sollte ein Waffenstillstand abgeschlossen werden. Das siegreiche Japan erklärte sich bereit, einen solchen zu genehmigen, wenn das besiegte Rußland darum nachsuchte. Aber mit einem geradezu frevelhaften Troke erklärte die russische Regierung, daß sie sich zu einer solchen Demütigung dem „gelben Affen“ gegenüber nicht hergeben werde. Auf dem nord-mandschurischen Kriegsschauplatz wird also noch weiter das Blut Tausender fließen, trotzdem sich Rußland von den künftigen Schlachten keine besseren Erfolge versprechen kann als von allen vorausgegangen. Die Schuld an diesem endlosen Blutvergießen fällt nicht Japan, sondern fällt Rußland zur Last. Und gleich dem Waffenstillstand wird der Friedensschluß unterbleiben. Die Friedenshoffnungen sind auf den Gefrierpunkt herabgesunken. Und diese ablehnende Haltung befandet Rußland in dem Augenblick, in dem die Japaner zu einem letzten furchtbaren Schlage in der nördlichen Mandchurie ausliefen, und in dem in das Innere des Jarenreiches die Revolution mit allen ihren Schrecken ihren Einzug gehalten hat.

— (Eine Meuterei an Bord.) Als auf dem Panzerschiffe „Potemkin“ bei Deseja ein Matrose sich beim Kommandanten über schlechte Nahrung beklagte, zog der Kommandant den Säbel und zerhackte dem Matrosen den Kopf. Darauf wurde die ganze Besatzung aufgebracht. Der Kommandant und viele Matrosen wurden getötet. Der „Potemkin“ schwimmt jetzt dem „Berl. Tot-Ang.“ zufolge auf dem Schwarzen Meere. Die meuterische Besatzung droht mit der Bombardierung Odessas, wenn ihr nicht Strafflosigkeit nach der Landung zugesichert wird.

Die Unruhen in Rußland.

— Die innere Lage ist sehr ernst. Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich durchschwirren die Luft. Offiziere meuterten, unter den besten Truppen herrscht Erbitterung, die Gärung ist unbeschreiblich.

— Gleich den Petersburgern Offizieren haben sich auch die Offiziere der Garnison Lodz öffentlich gemeinert, wobei Polizeidienste zu leisten. Die Offiziere eines lokaler Dragonerregiments erklärten

in ihrem und ihrer Truppen Namen dem Oberkommandanten, sie würden nicht mehr auf wehrlose Leute schießen. Das Regiment wurde sofort in eine entlegene Garnison transportiert. Auf Grund eines Geheimschlusses sind alle jüdischen und polnischen Angehörigen der Lokzer Garnison entlassen worden, weil diese in den Tagen der Barrikadenkämpfe nur in die Luft und nicht in die Volksmenge in Jagern. Ferner herrscht unter den Truppen in Lodz von Krasnoje Selo Empörung. Proklamationen, die gegen die Regierung ansetzten, trugen die Ueberschrift: Die Offiziere haben feierlich erklärt, nicht mehr auf die Freiheitkämpfer schießen zu lassen. Die Offiziere des Moskauer Militärbezirks wurden aufgefordert, diesem Beispiele zu folgen.

— Ein Appell der russischen und polnischen Sozialdemokratie fordert die Truppen auf: Schiebet nicht auf die Arbeiter, eure Brüder, die für sich wie für Euch die gleichen Menschenrechte verlangen! Dient nicht den Volkseindern, den diebstahligen Beamten, den Genaranden, den Schergen des Jaren! Seid nicht die Mörder eurer eigenen Brüder! Aber die Kofaken sind müde und beutegierig. In Lodz haben sie Wehrlose niedergemacht und beraubt, so daß sogar der Gouverneur der Stadt eine Untersuchung des schändlichen Treibens zugesagt hat.

— Ungeheuer müde gebürden sich die Kofaken, die, nachdem sie einmal Blut geschosen, gleich reisenden Tieren über die Massen herfallen und an der grauamigen Ermordung Wehrloser eine teuflische Freude zeigen. So wurden in Lodz zahlreiche Kinder und Frauen in entsetzlicher Weise verflüchtelt ehe sie von den barbarischen Wüterichen den Todesstoß erhielten. Einem jüdischen Mädchen wurden beide Arme unmittelbar am Kumpfe abgehakt, erst der letzte Stieb trennte der Unglücklichen den Kopf vom Leibe.

— Der betrunkenen Offizier einer Kofakentruppe lief auf einen in Lodz einfahrenden Personennzug mehrere scharfe Salven abgeben. Unter den Passagieren entfiel eine Panik. Alle Anfassien des Zuges warfen sich auf den Boden ihrer Abteile. Nur eine Frau wurde schwer verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

— Die Barrikadenkämpfe in Lodz, in denen die Zahl der Toten und Verwundeten, die Aufständische wie Truppen hatten, 2000 bei weitem überstieg, waren allen Anzeichen nach nur ein Vorspiel der Erhebung ganz Russisch-Polens mit dem Schlußsatz: „Los von Rußland!“ In der Hauptstadt Russisch-Polens, Warschau, ist die Bewegung, der dieser nur vereinzelte Zusammenstöße gezeitigt hatte, sich zu organisieren und gewaltige Dimensionen anzunehmen. Die revolutionären Parteien versehen die Arbeiter mit Waffen und Bomben aus den geheimen Depots. Die Arbeiter, deren Zahl in Warschau etwa 100.000 beträgt, beabsichtigen, eine riesige, regierungseigentliche Demonstration zu veranstalten. Als Schauplatz der bevorstehenden Kundgebung wird die Karmelitskaja-Straße genannt, die es dank ihrer vielen Seiten-gassen den Arbeitern ermöglicht, den Verfolgungen der Kofaken zu entkommen. Wie in Lodz, so werden auch auch in Warschau die Frauen an den Kämpfen teilnehmen, teils auf den Barrikaden aus der Seite ihrer Männer, teils von den Häusern aus, von denen sie fließendes Blut und Wasser über die Kofaken gießen wollen. Die Revolution in Warschau soll das Zeichen zur Erhebung ganz Russisch-Polens sein.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. In der letzten Gemeindevotung wurde in Erhebung von Punkt 1 der Tagesordnung „Wahl eines Mitgliedes zum Kuratorium der Senlerstiftung“ Herr Maurer und Zimmermeister W. Kunze gewählt. 2. Zum Wahlmann für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wurde Herr Günter Gottfried Lehmann deputiert. 3. Betreffs einer höheren Verankerung der Feuerwehmannschaften wurde nach Kenntnisnahme eines Prospektes betr. Vororge-Verankerung zur Verpflichtung beschlossen, für die nächste Verankerung den Vertreter einer Haftpflicht-Verankerung behufs Aufklärung mehrerer fruchtiger Punkte zu laden. 4. Nach Kenntnisnahme einer Zuschrift in der Angelegenheit des Chauffeurs Annaburg-Schweini ernannte die Verankerung den Herrn Gemeindevorsteher zur gerichtlichen Aufklärung der in den 60er Jahren seitens der Interessenten veräußerten Parzellen der Jagen. „Vullenhainische“ an die derzeitigen Besitzer. Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

S Annaburg. Das diesjährige Schulfest wird am 16. d. Mts. abgehalten. — In Sachen der Erziehung einer Gasanstalt unternahm gestern die von der Gemeindevertretung niedergesetzte Deputation einen Ausflug nach Briesch und Jahna zur Besichtigung der dortigen Gaswerke. — In Erzeugung unseres Verkehrs über das Schützenfest des Bürger-Schützenvereins ist noch nachgetragen, daß Herr Maurer und Zimmermeister W. Kunze zum Schützenhauptmann ernannt worden ist.

— Vorzeit beim Baden und Schwimmen. Alljährlich fallen dem Jagen Krämpfe im Wasser viele Personen, darunter auch vorzügliche Schwimmer, zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblick sich noch munter im Wasser tummelnde Schwimmer macht unvorhergesehen ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt dann stumm in die Tiefe und verschwindet zum Schrecken der Badenden. „Der Krampf hat ihn befallen.“ heißt es von allen Seiten. — „raich zur Hilfe!“ — Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserhaub in den Schlundkopf mit der Einatmung gelangt und in die Luftröhre einbringt, oder, wie es im Volksmunde heißt, in die falsche Kehle gerät, wodurch eine fast augenblickliche Stockung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einatmung in die Luftröhre, wenn die Lungen luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn dagegen die Lungen mit Wasser gefüllt sind, so können die Lungen sich sofort Hilfe leisten, weil der Betreffende unter den beschränkten Umständen keinen Hilferuf äußern kann. Ein amerikanischer Arzt hat über diesen Krampf der Schwimmer interessante Berichte angestellt. Nach denselben ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im gewöhnlichen Sinne im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergegangener Schwimmer keinerlei Merkmale des Krampfes aufwiesen.

Torgan, 26. Juni. (Künzeln Jahre Zuchthaus.) Das Schöngericht verurteilte den Arbeiter Franz Jachow aus Gilsberg, der am 1. Dezember 1901 seine Ehefrau nach einem heftigen Aufruhr im Schlafzimmer erdrosselte und dann aufgehängt um den Hals des Selbstmordes zu erwecken, unter Verlaugung mildernde Umstände wegen Totschlages zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

„Lebe wohl, Herbert!“
Ganz erkannt und verständnislos sah der Graf sein junges Weib an, und ein heißes Gefühl lag plötzlich in seinem Herzen auf. Dann verlor er plötzlich ihre Ansicht und ein bitteres Lächeln zog schmerzhaft über sein Gesicht: „Ich danke dir — lebe wohl, Elisabeth.“

Darum sprang er in den Wagen, die Pferde zogen an, der Wagen rollte über den Schloßhof, eine leichte Staubwolke aufwirbelnd. Elisabeth stand noch immer auf der Freitreppe, die Wagen mit der Hand behaltend. Erst als der Wagen ihren Wänden entschwunden war, setzte sie langsam ins Schloß zurück.

Als sie die hohen, weißen Mauer durchschritt, erschienen sie ihr so öde und leer, als ob jemand gestorben wäre. Die Gemächlichkeit ist ein starkes Band, und Elisabeth fühlte es, daß sie Herbert vermissen werde, daß der Anblick seiner hohen Gestalt, seines männlichen Antlitzes ihr fehlen werde, daß eine Kälte entstanden war, die sich vorwärts nicht ausfüllen ließ. Ein wehes, peiniges Gefühl befiel sie. Sie ging sie hinauf in die Zimmer, setzte sich still in eine Ecke und weinte bitterlich.

Der Nachmittag war heiß und drückend. Elisabeth hat sich endlich wieder gefast und beruhigt, aber sie konnte das Gefühl der Einsamkeit nicht los werden. Sie wollte Ethel Berner besuchen und bei ihr und kleinen Berner Zerstreuung und Ablenkung suchen. So machte sie sich denn auf den Weg. Heute rebete ihr zu, den Wagen zu nehmen, aber sie ging lieber zu Fuß.

Der Weg führte sie, nachdem sie den Park verlassen hatte, steil die Höhe hinauf. Zu beiden Seiten stiegen bewaldete Berge auf, am Weg entlang lief ein kleiner mauerter Bach und das Tal wurde immer enger. Ethel nach halbhündiger Wanderung, bei der keine Auenkeim, die auf dem höchsten Gipfel des Berges thront, weitete sich das Tal und die breite Fläche des Landegger Sees ward sichtbar.

Hier machte Elisabeth Halt, auf der kleinen Bank, an der sie gern zu viel erlöst hatte. Nach kurzer Zeit ging sie weiter, ein Stück nach unten und dann wieder hinauf in den Wald, bis sie das Parktor von Dohnberg erreicht hatte.

Als sie eintrat, erlief ihr der kleine Berner mit ausgestreckten Armen entgegen:

„Tante Elisabeth!“
Sie hob das Büchlein in die Höhe und lächelte es zärtlich. Als sie es wieder herunterließ, stand auch Ethel neben ihr.

„Gute Nacht, Elisabeth.“
„Gute Nacht, Berner und ich zu dir gehen.“

„Hätte ich das gewußt, so wäre ich lieber zu Hause geblieben.“ erwiderte Elisabeth lachend.

„Aun, und ich freue mich, daß du gekommen bist. Ich wollte dir von unserem Besuch erzählen; jetzt kannst du persönlich meine Bekanntschaft machen.“

„Du hast Recht.“
„Ja, Daniel Kling,“ fiel Berner ein.

„Klaus Öttingen,“ ergänzte Ethel; „er ist zwar etwas menschlicher und hat uns, während meines Anwesenheit keine Gäste...“

„Siehst du, Ethel, es wäre besser gewesen, ich wäre zu Hause geblieben.“ warf Elisabeth ein.

„Oho, ich wollte wohl wissen, wer mir den Besuch meiner liebsten Freundin verwehren wollte. So ist das nicht gemeint und trotz aller Freundschaft und von meiner Seite ein klein wenig Schwärmer für Aobe — pardon, Öttingen — kam er uns doch nicht zu lächerlicher Abgeschiedenheit zuzugehen.“

„Barum sagtest du soeben Roden statt Öttingen?“

„Ja, hast du, ich verwechselte mich gleich das „erstmal.“ erwiderte Ethel, hell aufschlagend, während sie Elisabeths Arm durch den ihren zog und mit ihr den Weg nach dem Schloße einschlug. Berner war schon voraus-gelauert. „Vor dir brauche ich es nicht zu verschweigen, du darfst ihn nur nicht merken lassen, daß du seinen wahren Namen kennst. Er heißt nämlich eigentlich Roden, nicht aber hier nur als Öttingen bekannt sein, wer weiß, aus welcher Künstlerfamilie wieder.“

„Künstler? So ist er ein Künstler?“ fragte Elisabeth jetzt interessiert.

„Ja, so etwas Veranlaßt von dir; ich dachte mir wohl, daß dich das interessieren würde. Er war einst ein vielbescheidener, geleiteter Held, den mir ein trübes Schicksal zwangungen hat, allen ich seiner glücklichen Laufbahn zu entziehen.“

„Du machst mich wirklich neugierig, Ethel, erzähle weiter,“ bat Elisabeth.

„Ethel, die von ihrem Besuch sehr entnommen zu sein schien, ließ sich nicht lange

(Fortsetzung folgt.)

Ludau, 27. Juni. Umwetter haufen gestern nachmittag im westlichen Teile des Kreises. Telegraphenleitungen wurden zerstoert. In Falkenberg brannte die Muehle ab; der Muehler wurde vom Blitz erschlagen.

Briesen, 23. Juni. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde die Frau des Zimmermanns Ballhorn aus Kersdorf in ihrem Garten vom Blitz erschlagen. Es war nur ein kleines Geruet, da nur 3 Waege zu bemerken waren. Der erste erschlug die Frau in dem Augenblicke, als sie ihr Kind auf den Arm nehmen wollte, um vor dem Regen in die Stube zu fluechten. Das Kind blieb unverletzt, wurde nicht einmal betaeubt.

Selzig. In Luehnsdorf stuerzte die Frau des Bueblers Wassermann von dem Scheunenboden, wo sie Eier gesucht hatte, herab, und erlitt den Tod. Nach 6 Stunden fand man die Leiche.

Groschhain, 24. Juni. In unmittelbarer Naehue der Station Jabelitz wurde eine der so gefaehrlichen, bei groeher Abfuertrennung Schienenverwerfungen noch rechtzeitig entdeckt, so dass schweres Unglaeck verhindert wurde. Ein Personenzug muette fundenlang vor der Schadenstelle liegen, ehe die Schienen ausgewechselt und die Strecke freigegeben werden konnte.

Cottbus. Der Ehrenbuurger unserer Stadt, Mentier Niedel, dem Cottbus schon ein Waehlenhaus und mehrere andere wohltuende Stiftungen verdankt, laesst jetzt ein groeeres, mehrstufiges Fabrikgebaeude errichten, das verschiedene Werkstaetten einschluesselt, die mit den modernsten durch Elektrizitaet betriebenen Maschinen ausgestattet sind. Die Werkstaetten sollen an mittellose Handwerker, hauptsaechlich junge Laefuehrer, mietfrei ueberlassen werden, um denselben Gelegenheit zu geben, sich einen kundenreuehen und die Mittel zu spaeterer selbststaendiger Niederlassung zu erwerben. Man darf gespannt sein, welchen Erfolg dieser wohlgemeinte Versuch zur Hebung des Kleinhandwerks haben wird.

Aken, 24. Juni. Gestern verstarb hier ein junger Schiffeer, der erst vor drei Tagen von Hamburg aus eingetroffen war, am sog. schwarzen Typhus. Die Frau hat sich im Schmerz ueber den Tod ihres Mannes mit Njhol vergiftet.

Senftenberg, 26. Juni. Der 19jaehrige Kaufmann Bieschenheime zielte gestern nachmittag scheinbar mit einem geladenen Revolver gegen seine Brust. Dabei entlud sich die Waesse, und die Kugel drang dem Ungluecklichen in die Brust, sodass der Tod sofort eintraef.

Vermischtes.

Briefmarkensammlern bringt die Trennung Norwegens von Schweden eine unvorhergeseene Freude. Die norwegischen Marken mit dem Bilde koenig Oskars sollen am 30 Juni auferstaeht gesetzt werden. Dies vorlaeufigen Betrag gedenkt man die Markenlage der gelben Zweifelsaehlensmarken von 1867 zu benutzen. Ueber die alte Wertangabe soll die neue gedruckt werden.

Ein schwerer Strafenbahnunfall. Gestern kam in Klauen i. Bial. auf der Bahnhofsstraesee ein elektrischer Strafenbahnwagen infolge Verstoerens der Bremse ins Rollen, kaufte die freie Straesee ab-

waerts und fuhr in ein Haus hinein. Dabei wurden, wie der „Boellaeundische Anzeiger“ meldet, eine Person getoetet und vierzehn verletzt.

Tod eines Millionaers im — Zuchthaus. In der Strafenanstalt zu Waldheim starb dieser Tage der 70jaehrige Baumeister Friedrich aus Leipzig, dessen Vermoegen nach Millionen zaehlt. Er war im Jahre 1903 wegen Ablegung eines Falschheides in einem geringfaehligen Zivilvertrage zu mehrjaehriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der Leichnam des Verstorbenen ist, da Verwandte nicht vorhanden sind, der Anatomie in Leipzig uebergeben worden.

Ein Einbrecher der mit seiner Geliebten auf Raub ausgegangen war, erschoss, als er sich in **Obergrauen** in Sachsen ueberwacht sah, das Maedchen und sich selbst.

Tollwut bei einem Arzte. Ueber die Folgen des Bisses eines tollwuetigen Hundes werden aus Pohlappel bei Luebnau auf der Bahn folgende Einzelheiten gemeldet: Der dort anfaeangliche praktische Arzt Dr. med. Pfeiffer war vor einiger Zeit mit einer Anzahl weiterer Personen aus der Luebnaugegend von einem tollwuetigen Hunde gebissen und der Berliner Tollwuchshospital zuguehrt worden. Die Gebissenen fanden in dem Institut ansehnend Heilung und lehrten in die Heimat zurueck. Am 24. d. M. brach nun ploetzlich bei Dr. Pfeiffer die Tollwut aus; der allgemein beliebte Arzt geht einem qualvollen Ende entgegen.

30 Schueldner mit ihren beiden Lehrern ertrunken. Auf dem Comersee ertranken, wie die „Post“ zu melden weiss, 30 Schueldner und die sie begleitenden beiden Lehrer infolge Kenterens ihres Bootes in die Stroemung.

Was aus dem Menschen alles werden kann. Einen studierten Kuehnhirten hat das Gut S. auf Ruegen. Der Mann hatte das Unglaeck, dass ihn der Kuehnhund ins Gesicht biss, wodurch die eine Lippe eingerissen und auch ein Teil der Nase verletzt wurde. Die Verletzungen waren so schwer, dass aertzliche Hilfe noetig wurde. Als der Arzt die Wunden vernaeht hatte und der Kuehnhirt sich hernach im Spiegel besah, meinte er, dass die eine Wunde anders haette genaecht werden muessen. Der Arzt hoerte ueberwacht auf und fragte, woher er denn zu deraerartigen chirurgischen Kenntnissen kaeme. Da stellte es sich denn heraus, dass der Kuehnhirt ein ehemalige Mediziner war, der die Unvorbereitung verlassen muessen und jetzt sein Brot als Kuehnhirt verdient.

In Italien waechst die Zahl der jungen Leute, die sich der Aushebung zum Militaer absehluechtlich entziehen, stetig, so dass sie fuur den Aushebungsjaehrung 1883 bereits 35 000 Mann betrug. Auch die Zahl der militaerlichen Strafprozesse wird immer groeher; aus 5000 Strafprozessen im Jahre 1900 sind mehr als 9000 im Jahre 1904 geworden. Der groeeste Teil dieser Prozesse betrifft Desertionen, Gehorsamsverweigerungen usw. Es ist waehrlich ein 1900 an Zahl verledsstadt haben, und dass das italienische Heer im Jahre 1904 6000 Ausreueher hatte. **Dem unentrichtbaren Code gewidmet.** Fuerchtbar sind die Dyer an Schiffeen und Menschenleben zu gewoenen, die der gewaeltige Seesturm gefordert hat, von dem die Spalten der Zeitungen in den letzten

Bochen voll gewesen sind. Nicht unruemlich hat die russische Flotte gekaempft, so wird von einem der Schlachtschiffe berichtet, dass es bis zum letzten Augenblicke das Feuer seiner Kanonen unterhalten hat, als es bereits in den Wellen zu versinken begann. Ueber der Mann, mit der Waesse in der Hand oben der Kante am Kanonenrohr, darf doch wenigstens dem Tode ins Angeficht schauen und einen ruhmvollen Soldatentod sterben; feiner aber spricht von dem fuerchtbaren Schicksal jener Maenner, die tief unten in den Maschinenraeumen des Schiffes wechelos und in harter Arbeit ihr Leben gleichermeeise an das Vaterland opfern. In ihr Gesichte erinnert ein haeherer oesterreichischer Marineoffizier, der in der Wiener „Zeit“ ein interessantes Bild von dem Verlauf einer modernen Seeschlacht entwirft und dabei auf jene Maenner zu sprechen kommt: „Das Innere der Schlachtschiffe ist waerhaend des Gefechts ein fast noch schrecklicherer Aufenthalt als das den feindlichen Geschossen ausgesetzte Deck. Die Leute droben sehen der Gefahr ins Auge, sie wissen, was da herantommt, sie koennen im entscheidenden Moment vielleicht auch etwas fuur ihre eigene Rettung tun. Die Leute aber, die in der Tiefe arbeiten, sie sehen nichts, sie arbeiten nur mit allen ihren Kraefteen, ohne zu wissen, was der Erfolg ist, und sie gehen zu Grunde wie die Matten im Kuehlfraum, wenn ihrem Schiffe die letzte Stunde schlaegt. Besonders schwer ist der wichtige Dienst der Heizer. Nacht bis zum Guertel arbeiten sie, einander abloesend, an den Hoellenueuern unter den Kesseln. Oben tobt die Schlacht mit ihren Donnern — in dieser Tiefe hoert man kaum anderes als das tiefe Brummen der arbeitenden Nuehlenmaschinen, mit denen verglichen, eine Schnellzugsmaschine das reine Kinderpielzeug ist. Stundenlang geht jo die Arbeit fort. Da erkuert etwas das Schiff. Ein Moment langer Spannung. Dann faellt das Feuer aus den Kesseln, stuebendes Wasser verbruengt die armen Leute im Kuehlfraum, die Maschinen stoebnen ein letztesmal — dann geht es in die Tiefe, und kein Mann, der unter Deck war, hat auch nur die mindeste Aussicht, sich aus dem Wirbel der Waesse zu retten, die das Werk aus Menschenhand verschlingen.“

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag, den 1. Juli:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, Herr Pastor Lange.
Schloeffkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Schloeffparrer Dr. Uebert.
Furzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pastor Lange.

Produkten-Börse.

Berliner Fruemmarkt am 28. Juni. Weizen maerk. 173,25 bis 173,50, Roggen, maerk. 152,25—152,50 ab Bahn. Gerste, leichte inlaendliche Futtergerste 141—151, schwere 152—161 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 152—159 frei Wagen. Hafer, maerk., mecklenb., pomm., preuss., ost u. schles., fein 156 bis 164, mittel 150—155, gering 145—149 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 132—134, ruender 133—136 frei Wagen. Erbsen, inlaend., und russ. Futterwaere mittel 149 bis 154, fein 155—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,00—22,75, Roggenmehl 0 und 1 18,00—19,60, Weizenmehl 10,20—10,90, Roggenmehl 11,25—11,75 Mt.

Anzeigen.

**Oberfoererei Thiergarten
Gras-Verkauf.**

Die diesjaehrige Graeserei soll verkauft werden, wie folgt:
I. Aus dem Schuepsbezirk Wranditz, Auenstaeta n. Weuelfso am Sonnabend, den 8. Juli d. Js. vormittags 9 Uhr am Forsthaeus Auenstaeta.
II. Aus dem Schuepsbezirk Franenhorst, Ziehmuehle und Haidesmuehle am Montag, den 10. Juli d. Js. vormittags 9 Uhr am Forsthaeus Ziehmuehle.
III. Aus dem Schuepsbezirk Thiergarten an demselben Tage vormittags 11 Uhr an der roten Brueckbruecke.
Die Bezahlung hat sofort im Termin zu erfolgen.
Thiergarten, den 27. Juni 1905.
Der Forstmeistereer.

Eine Oberwohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Willy, Freidanf,** Schuhmachergaessstr.

Zum 15. Juli er. oder schon fruher wird ein kraefftig. Hausbuurische gesucht.

Carl Fischer, Buchfabrik, Wittenberg.

Sie willems mein **Hausgrundstueck** in der Neuen Welt bei 1000 Mt. Anzahlung preiswert zu verkaufen.

Herrn Meyer, Fahrradhandlung.

Zum 1. Oktober sind in meinen neuerbauten Hauefern **groeue und kleine Wohnungen** mit Kellergelaeh, gewoebten Staellen, Bodenraum u. Gartenland zu vermieten.

Aug. Acker.

Ein moebliertes Zimmer Naehue der Fabrik zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. d. Zig.

Eine Oberwohnung ist zu vermieten **Muehlenstraesee 45.**

Eine Oberwohnung ist zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen bei **Ernst Zeiden,** Friedhofsaessstr.

Eine kleine Ober-Wohnung ist sofort oder zum 1. Oktober zu beziehen bei **Stein,** Holzboerfaessstr.

In meinem neu erbauten Hause **Wuehlstr. 49** ist noch eine geruemuige **Unteroohnung** zum 1. Oktober zu vermieten.

Edward Bischoff.

Eine mittlere **Ober-Wohnung** ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Louis Hofmann.**

Modell-, Stueck- und Puz-Gips in Original-Saeden a Ztr. Mt. 1,50 hat abzugeben **Holf Weicholt, Prettin.**

ff. Waehlfleie Weizenschaalen von 5 Ztr. an a Ztr. Mt. 6,00, von 5 Ztr. an a Ztr. Mt. 5,50, empfiehlt als sehr billig, worauf ich Bestellungen, eventl. per Postkarte, erbitte. **Adolf Weicholt, Prettin.**

Oelfarben freischertig zum Gebrauch empfiehlt billigt **Drogerie Annaburg** D. Schwarze.

Prologkoe-Skt. Phoenix-Pomade ist ein einziges reelles, auf Faehre beruendes und in seiner Wirkung unueberbrennbares Mittel zur Pflege der Haartracht u. wuehlt in starken Haar- u. Bartwuechsen. Einzig garantiert. **Jahres 1 u. 2 Mt.** **Gebr. Hoppe** Parfuemerie-Fabrik, Berlin S.O.

Zu haben bei **Herrn Reich, Eisenr** **Gammierter Postpaket-Anschiebeztettel** haelt vorraetig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Stets frischgeroestete Kaffee's hochfein im Geschmack in den Preislagen von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mt. empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Billigste und reellste Bezugsquelle fuur Neue Gansfedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mt., nur kleine fortierete mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mt., bessere 2 Mt., gut gefaehene mit allen Daunen per Pfd. 2,60 und 2,75 Mt., besser gefaehene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mt., verendet gegen Naedmaehne. Nehme, was nicht gefaelt, zurueck. **Otto Gielisch.** Guefmaestonstaet, **Neu-Trebbin (Oderbruch).**

Saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken empfiehlt **M. Richter.**

Achtung! Hausfrauen!
 Bin mit meiner  besten-gerüsteten **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine** hier nur noch kurze Zeit anwendend und erlaube mir zahlreiche baldige Aufträge.

G. Nöhden,
 Gasthof zur Weintraube.

Neue
ff. saure Gurken
 empfiehlt Reinh. Gasse.

Matjes-Feringe,
 Italienische, Malta- sowie feinste Sommer-Malta-Kartoffeln
 empfiehlt M. Richter.

Feinster
Schlenderhonig
 (Blasie und Linde), garantiert reiner Blütenhonig, zu haben bei **Priebe, Schloß.**

Bommerse Gänsebrust,
ff. Lachsbraten,
Thüringer Rotwurst,
ff. Leberwurst,
Braunschweiger Mettwurst, Salami,
Cervelatwurst etc.
 empfiehlt **M. Richter.**

Halte dem geehrten Publikum meine **gutgepflegten Flaschenbiere** bestens empfohlen.
ff. Schultheiß Märzgen
 11 Flaschen 1,00 M.
Berlin. Weiskörb à Fl. 13 Pf.
ff. Pischor à Fl. 15 Pf.
Hermann Beck.

Haarspalte! Haarausfall!
Immer u. immer wieder greift man zu dem einfachsten, ungeschädlichen, alt- und viel erprobten **Häusner's Brenneffelspiritus** zu. **per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, nur acht mit dem Besendeleiner Anker.**
 Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhindert den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** à 50 Pf., **Alpina-Milch** à Mk. 1,50.
 Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare
 hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Blumen- und Sonnengott-Seife à 15, 20 und 25 Pfg. Angenehmes Parfüm, mild und zart, parfüm im Gebrauche, billige Familien-Toilette-Seife aus der Diva-Parfümerie, 6 Stück 75, 100 und 125 Pfg., zu haben bei: **M. Richter (Inh.: Fr. Maria Richter), Annaburg.**

Steppdecken,

glatt und farbig,
 in großer Auswahl und allen Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Unsere Seifen sind zu **Fabrikpreisen** erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**
G. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik, Prettin (Elbe).

Central-Bad Wittenberg (Bez. Halle)

verabreicht täglich **Dampfbäder,** sowie **Schmiedeburger Moor-, Loh-, Tannin-, Kohlensäure, Sool-** und alle anderen **medizinischen Bäder.**
 Nicht transportfähige **Bäder** erhalten für billigen Preis **Wohnung und Schöpfung** in unserer Anstalt. **Massage** wird von uns selbst ausgeführt.
H. Schiementz und Frau, ärztlich ausgebildete und geprüfte Masseur.

Ein Jeder freut sich,

wenn er Mittwoch die „Thier-Börse Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand versäumen, der eine

eine hoch interessante Lektüre für wenig Geld besitzen will,

ersieht per 3. Quartal 1904 (Juli, August, September) bei der nächsten Postanfall oder beim Briefträger auf die „Thier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 Pfg. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Bogen und zwar 1. Die Thier-Börse, 2. Unsere Hunde, 3. Unser gefiedertes Volk, 4. Der Rindviehzüchter, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Zentral-Anzeiger, 7. Praktisches Unterhaltungsblatt. Thierfreund ist wohl Jeder; die „Thier-Börse“ hat bei ihrer überausreichen Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, wos Stendes er auch ist. Wer einmal Abonnement geworden ist, behält die „Thier-Börse“ stets lieb. Wir bitten sofort zu abonnieren. Abonnements auf die „Thier-Börse“ werden von allen Postanstalten angenommen. Wer im Laufe des Quartals abonniert, versäume nur nicht bei der Bestellung „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Thier-Börse“, Berlin S., Ludowigr. 10.

Magen- u. Darmleiden, Verdauungsbeschw., Appetitlosigkeit, verbunden mit **Schlingern, Abmagerung, Uebelkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Zusammenfluß des Speichels im Munde, Verschleimung, Magenschmerzen, Sodbrennen, Aufstößen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, unregelmäß. Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern, dann stich. saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzlopfen, Menstruationsstörung, klafter Gesicht, matt. Blick, bläuerigte Augen, sind sichere Kennzeichen der **Verdauungsbeschw.** Sühne rasch, schmerzlos, radikal, gefährt auf vielfach. erfolgt. **Praxis.**  **Kein Geheimmittel.** Nähig. Donorar. Prospekt mit viel. amt. Attesten gratis und franks. Mitteilung von Alter, Geschlecht und Allgemeinbefinden mit deutlich. Namensangabe unter Beifügung von 20 Pfg.-Marke für Nachporto genügt. — Briefporto 20 Pfg.
 Man adressiere: **Ehed. Honchky, Spezialist in Stein-Argan, Schweiz.****

Wegen
 vorgerückter Saison verkaufe:
Damen-Jackets, Damen-Mäntel, Damen-Umhänge, Kinder-Umhänge und Jacken
 zu herabgesetzten Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Heilkraftseife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautausschläge, unreinen Teint etc. etc. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei.

Preis pro Stück 60 Pfg.
 Allein-Verkauf: **Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.**

Mühlenbein & Nagel, Zerbst, Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Bestellungen auf Zeitschriften, Witz- und Modeblätter, Romane und dergl.

werden jederzeit angenommen im Barbiergehäuft von **Hermann Reich.**

Büchliche regelmäßige Lieferung wird zugesichert.

ff. Himbeer-Marmelade à Pfd. 35 Pfg.

ff. böhmisches Pflaumenmus 2 Pfd. 35 Pfg.

ff. türkisches Pflaumenmus 2 Pfd. 45 Pfg., empfiehlt **F. G. Hollmigs Sohn.**

Brause-Limonaden, Selterswasser, Champagner-Beize eigener Fabrikation, empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz bei **Apothek Annaburg.**

Wirthen und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Pa. Leinöl-Firniß — doppelt gefocht — empfiehlt billigst **Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**

Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gefirnt, à Pfd. 2,10 Mk., gut gefirnt mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verdinge geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.

August Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Dorbruch).

Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an **Private und Händler** von Mk. 65.— an.

Bubehörteile, prima Mäntel v. ca. Mk. 4.—, Luftschläuche von Mk. 2,80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Katalog gratis und franko. Duisburger Fahrrad-Fabrik „Schwalbe“ Act.-Ges. Duisburg-Planheimort. Gegründet 1896.

Jollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.



Rotlauf der Schweine

ist der  einzige wirksame Schutz die

Impfung.

Anmeldungen hierzu baldigst erbeten. Preis pro Impfung 0,50 bis 1,00 Mark.

Loth, Tierarzt.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **M. Gora, Lehrer, Sachsenhaufen b. Frankfurt a. M.**

ff. saure Gurken Stück 5 u. 6 Pfg., **Senf- und Pfeffergurken** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

feinstes Olivenöl — bestes Salatöl — sowie vorzügliches **Speise-Essig** empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Mondamin empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Alder's Neue Welt. Am Sonntag, den 2. Juli, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet ergebenst ein **Aug. Acker.**

Waldbühnen. Am Sonntag, den 2. Juli, von Nachm. 4 Uhr ab **Tanzmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Fritz Simon.**

Meine neu renovierte **Regelbahn** gestatte ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen. Hochachtungsvoll **Fritz Simon.**

Bürgergarten. Am Sonntag, den 2. Juli, von Nachm. 4 Uhr ab **Tanzmusik.**

Es ladet freundlichst ein **Carl Mörtz.**

Jessen. Das diesjährige **Schützenfest** findet am Sonntag den 2. bis Mittwoch den 5. Juli er. statt. Es ladet dazu freundlichst ein **der Schützenhanswirt Wilhelm Griese.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg

